

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur**

Band (Jahr): **38 [i.e. 41] (1959)**

Heft 38

PDF erstellt am: **02.05.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# SCHWEIZER FRAUENBLATT

Verkaufspreis 30 Rp.

Abonnementspreis: Für die Schweiz per Post Fr. 14.80 jährlich, Fr. 8.50 halbjährlich. Auslandsabonnement Fr. 17.— pro Jahr. Erhältlich auch an Bahnhofskiosken. Abonnementseinahlungen auf Postcheckkonto VIII b 58 Winterthur. — Insertionspreis: Die einspaltige Millimeterzeile oder auch deren Raum 15 Rp. für die Schweiz, 30 Rp. für das Ausland. Reklamen: Schweiz 45 Rp., Ausland 75 Rp. Chiffregebühr 50 Rp. — Keine Verbindlichkeit für Placierungsvorschriften der Inserate. — Inseratenschluss am Montagabend

Erscheint jeden Freitag

Publikationsorgan des Bundes schweizerischer Frauenvereine Organ für Fraueninteressen und Frauenaufgaben

Inseratentnahme: Ruckstuhl-Annancen, Forchstrasse 99, Zürich 32, Tel. (051) 32 76 98, Postcheckkonto VIII b 1327 Administration, Druck und Expedition: Buchdruckerei Winterthur AG, Tel. (052) 2 22 52, Postcheckkonto VIII b 58

## Das Weltflüchtlingsjahr — ein Werk der Solidarität

Man schätzt die Zahl der Menschen, die seit dem zweiten Weltkrieg ihre Heimat verlassen und sich als Flüchtlinge in ein fremdes Land begeben mussten, auf vierzig Millionen. Fünfzehn Millionen dieser Unglücklichen konnten sich bis heute noch nicht in einem endgültigen Aufnahmeland niederlassen. Ihre Zahl ist noch immer dreimal so hoch, wie die gesamte schweizerische Bevölkerung. Sie fristen in Lagern oder anderswo ein kümmerliches und nur zu oft menschenunwürdiges Dasein.

Um einer möglichst grossen Anzahl dieser armen und entwurzelten Menschen zu helfen, haben die Vereinten Nationen zu einem Werk der Solidarität aufgerufen, zum Weltflüchtlingsjahr. In der Zeitspanne vom Juli 1959 bis Ende Juni 1960 sollen möglichst viele Länder eine zusätzliche Leistung zur Lösung des Flüchtlingsproblems erbringen. Es steht dabei jedem Lande frei, das Weltflüchtlingsjahr nach seinem Belieben zu organisieren und über die bei dieser Gelegenheit gesammelten Gelder nach seinem Dafürhalten zu verfügen.

Dieser Appell der Vereinten Nationen, der durch den Hochkommissar für die Flüchtlinge an alle Länder gerichtet wurde, hat eine unerwartet warme Aufnahme gefunden. Binnen kurzer Zeit meldeten 54 Länder ihre aktive Beteiligung an. Überall stellten sich hervorragende Persönlichkeiten in den Dienst der guten Sache. In England steht die Sonderaktion des Weltflüchtlingsjahres unter dem Patronat der Königin, und Marshall Montgomery beteiligt sich aktiv an der Werbung. In den meisten Ländern haben einerseits die Regierungen dem Hochkommissar erhebliche Beiträge zur Verfügung gestellt und andererseits haben sich private Aktionskomitees gebildet, welche öffentliche Geldsammlungen durchführen.

Auch die Schweiz wird steh, getreu ihrer humanitären Tradition, am Weltflüchtlingsjahr teilnehmen und ebenfalls eine Sonderaktion durchführen. Zu diesem Zwecke wurde ein Aktionskomitee für das Weltflüchtlingsjahr gebildet, in welchem die Bundesbehörden, verschiedene charitative Werke,

u. a. die Schweizer Auslandhilfe, und die Presse vertreten sind. Der Bundesrat unterbreitet in der Herbstsession den eidgenössischen Räten ein Kreditgesuch, nach welchem dem schweizerischen Komitee für das Weltflüchtlingsjahr 1 Million Franken und dem Hochkommissar 750 000 Franken an ihre Spezialprogramme auszurichten seien. Zweifelsohne wird die Bundesversammlung diesem Kreditgesuch zustimmen.

Sicherlich wird aber auch das Schweizer Volk zu diesem Werke beitragen wollen. Deshalb wird im Oktober eine Propaganda-Aktion durchgeführt, in welcher das brennende Flüchtlingsproblem vermehrt dem Bewusstsein der Öffentlichkeit nahe gebracht werden soll. Durch Einzahlungen auf das Postcheckkonto des Schweizerischen Aktionskomitees sollen dann die Mittel aufgebracht werden, um die vorgesehenen Sonderhilfsaktionen durchzuführen.

Es werden vor allem Mittel benötigt, um dringenden notwendigen Ersthilfsaktionen für die algerischen Flüchtlingskinder in Tunesien und Marokko durchführen zu können. Nahezu hunderttausend Kinder leben dort unter den schlimmsten Verhältnissen und sind, trotzdem die internationale Hilfe bereits eingesetzt hat, stark unterernährt. Neben dieser grossangelegten Hilfsaktion, welche durch das Aktionskomitee und das Schweizerische Rote Kreuz an Ort und Stelle durchgeführt wird, sollen durch zwei weitere Hilfsaktionen alten und gebrechlichen Flüchtlingen in Griechenland und Oesterreich endlich ein Heim geboten werden.

Das Weltflüchtlingsjahr ist ein Werk der weltumspannenden, völkerverbindenden Solidarität. Helfen auch Sie mit!

Schweizer Aktionskomitee für das Weltflüchtlingsjahr Postcheckkonto Bern III 2983

## Die grosse Ueberraschung: Der SAFFA-Reingewinn



Die letzte Sitzung des grossen Ausstellungs-Komitees in der Aula der Universität Zürich, wo auch die erste Tagung vom 2. Juni 1956 stattgefunden hatte, und die nachher erfolgte, ebenfalls letzte Orientierung der Presse über die zweite Ausstellung «Die Schweizer Frau, ihr Leben, ihre Arbeit», standen im Zeichen der Ueberraschung und des Erfolges. Ein Reingewinn von rund

Fr. 2 065 000.—

oder genau gerechnet (siehe Kostenaufstellung) Fr. 2 065 415.97 konnte den gespannt dieses wichtige finanzielle Endergebnis erwartenden Kantonalpräsidentinnen, Kommissionsmitgliedern, Mitarbeiterinnen und Behörden sowie der Presse mitgeteilt werden. Der Saal war mit einem vom Baum der Ausstellungsstadt spendierten prachtvollen Herbstbuket geschmückt. Stadtpräsident Dr. E. Landolt

beehrte die Tagung mit seiner Anwesenheit. Me Denise Berthoud hielt die Begrüssung, deren Leitmotiv Freude, Genuegnung und Dankbarkeit war. Vor allem hat der ausgesprochene Dank der Unterstützung der als Unternehmen kühnen Ausstellung seitens der eidgenössischen, kantonalen und städtischen Behörden gegolten. So wurde ehrend durch Erheben von den Sitzen des inzwischen dahingeschiedenen Ehrenpräsidenten der Saffa 1958, Bundesrat Dr. M. Feldmann, gedacht, so galt u. a. auch dem anwesenden Zürcher Stadtpräsident die Versicherung herzlichsten Dankes. Die demnächst von ihrem Amt als Präsidentin des Bundes Schweizerischer Frauenvereine zurücktretende Neuenburger Rechtsanwältin liess alle Lichter ihres Geistes und ihrer Beredsamkeit, ihres Humors und ihres Charmes spielen. Sie schloss ihre Begrüssung mit dem Appell an die Frauen, doch jetzt an diesem goldenen Septembertag der in diesem Jahre auf dem gleichen Gelände offenstehenden Ausstellung, der G/59, einen Besuch abzustatten. — Auf dem Saffa-Inseltchen wehte übrigens an diesem Tage (15. September), genau ein Jahr nach Ausstellungsabschluss, die schwarz-weiße Saffa-Fahne grüssend noch einmal.

Die Pressechefin Paula Maag erinnerte an den Einsatz der gesamten Presse, Dr. Erika Rikl gab einen wertvollen, mancherlei Neues enthüllenden Rückblick. Fräulein Anna Fader gab über das finanzielle Ergebnis Aufschluss, die Präsidentin der Saffa-Finanzkommission, Fräulein Dr. Elisabeth Nägeli, über die

### Verwendung des Reingewinns

Nach den Statuten der Genossenschaft ist der Reingewinn für gemeinnützige Zwecke, vor allem zur Förderung der wirtschaftlichen, sozialen und rechtlichen Stellung der Schweizer Frau zu verwenden. Richtlinien für die Studienkommission waren: — der Gewinn soll nicht allzusehr zerstückelt werden, — er soll für grosse, gemeinsame Aufgaben der Schweizer Frauen Verwendung finden, — er soll den Frauen der ganzen Schweiz zugute kommen, — er soll den Frauen der ganzen Schweiz zugute kommen, — bestehende Einrichtungen sollen nicht durch Neugründungen konkurrenziert werden.

Das Grosse Ausstellungskomitee beschloss in seiner Sitzung vom 15. September folgende grundsätzliche Verwendung:

- 1. 60 Prozent für wirtschaftliche Aufgaben, nämlich — Um- und Weiterbildung von Frauen, die nirgendwo Stipendien bekommen, und zwar in Form von verbürgten Bankdarlehen oder von Stipendien, — Ausbau der Beratungsmöglichkeiten für finanzielle und geschäftliche Probleme. Diese Aufgaben fallen in den Geschäftskreis der Bürgerschaftsgenossenschaft Saffa.
- 2. 15 Prozent für hauswirtschaftliche Aufgaben, vor allem — Ausbau der Beratungstätigkeit im Interesse der Hausfrauen, — Herausgabe von populären Schriften. Hier wird ein Ausbau des Schweizerischen Institutes für Hauswirtschaft angezeigt sein.
- 3. 12 1/2 Prozent für die staatsbürgerliche Bildung der Frau — Herausgabe von Merkblättern, — Förderung des Vortragdienstes. Diese Aufgaben sind durch eine Koordination der Arbeit der grossen Frauenverbände zu lösen.
- 4. 12 1/2 Prozent für berufliche Aufgaben — Beschaffung von Dokumentation u. a. zuhanden der Berufsberatungsstellen,

## Astern

Astern — schwülende Tage, alte Beschwörung, Bann, die Götter halten die Waage eine zögernde Stunde an.

Noch einmal die goldenen Herden, der Himmel, das Licht, der Flor, was brühet das alte Werden unter den sterbenden Flügeln vor?

Noch einmal das Ersehnte, den Rausch, der Rosen Du —, der Sommer stand und lehnte und sah den Schwalben zu,

nach einmal ein Vermuten, um längst Gewissheit wucht: die Schwalben streifen die Fluten und trinken Fahrt und Nacht.

Gottfried Benn, Gesammelte Gedichte, Verlag der Arche, Zürich.

— Studien über aktuelle Frauenberufsfragen, wie Teilzeitarbeit, neue Frauenberufe, Erwerbsarbeit der Mütter.

Hier handelt es sich um einen Ausbau der Arbeit der Abteilung Frauenberufe des Bundes Schweizerischer Frauenvereine.

Auf Grund dieser grundsätzlichen Verteilung, die in der letzten Sitzung des Grosse Ausstellungskomitees unter dem Präsidium von Mme Denise Berthoud unter Abstimmung angenommen wurde, wird die Studienkommission nun zusammen mit den betreffenden Organisationen die Pläne weiterausarbeiten. Interessieren werden unsere Leserinnen aber bestimmt auch die

### Kosten der Ausstellung,

die sich folgenderweise zusammenstellen:

	Fr.	%
Bauten	5 663 530.50	= 50,5
Ausstellungsbetrieb mit Bewachung, Auskunftsdiens, Wasser, Elektrisch, Kehrichtabfuhr, Reinigung, Telefon, Polizei, Sanität, Garderobe, Fiktendienst, etc.		
Betriebskosten d. Kinderlandes, der Pouponnière, d. Kunsthalle, des Ausstellungskinos, der Veranstaltungen, Männerparadies, etc.		
Organisation, Geschäftsstelle, Ausstellerrbüro, Presse, Propaganda, Finanzbüro	3 494 166.11	= 31,1
Überschuss	1 263 515.97	= 18,4
	11 223 112.58	= 100

Ebenso sind es die

### Einnahmen der Ausstellung,

deren Zahlen uns manchen wertvollen Aufschluss geben, die wir hier nachstehend veröffentlichen:

	Fr.	%
Sympathiebeiträge von Frauenorganisationen, der Privatwirtschaft, von Wirtschaftsverbänden, Privatpersonen, etc.		
Stiftungen für einzelne Bauten, f. Ausstellungsteile, Sympathiebeiträge an die Durchführung von Konzerten, Tanzabenden, Wettbewerben, etc.	1 269 012.51	= 11,3
Subventionen der öffentlichen Hand	500 000.—	= 4,4
Platzgelder von Ausstellern, Vermietung von Läden, Kiosken, Vitrinen, etc.	2 216 717.19	= 19,7
Umsatzabgaben der Restaurants, aus Verkehrsmitteln, Werbefilmen, Kostenrückvergütungen f. Elektrisch, Wasser, Telefon, etc.	1 578 595.90	= 14,1
Diverse Eingänge aus Zinsen, Anmeldegebühren, etc.	204 060.60	= 1,9
Ausstellungseintritte	3 814 130.75	= 34,0
Einnahmen aus Veranstaltungen, Broschüren, Festartikelverkauf, Liftgebühren, aus Buffets in eigener Regie	1 640 605.63	= 14,6
	11 223 112.58	= 100

Weitere Einzelheiten in der nächsten Nummer.

### Im Zeichen des Weltflüchtlingsjahrs

stand als glanzvolle Gala-Wohltätigkeitsveranstaltung die Premiere des Films «Die Geschichte einer Nonne» im Zürcher Kino «Urban». Die Hauptdarstellerin Audrey Hepburn war mit ihrem Gatten Mel Ferrer persönlich anwesend. Persönlichkeiten eidgenössischer, kantonalen und städtischer Behörden, des Konsularischen Corps und die Presse waren vertreten. Vertreter des Schweizerischen Aktionskomitees für das Weltflüchtlingsjahr und der Schweizerischen Zentralstelle für Flüchtlingshilfe sprachen. Reicher Beifall und Blumenpöden dankten der charmanten Filmschauspielerin, die ihrerseits in französischer Sprache ihren herzlichsten Dank für alle durch unser Land den Flüchtlingen bis jetzt geleistete Hilfe ins Mikrofon sagte. Der Reintrag des Abends kommt der Schaffung eines längst benötigten Heims für alte und gebrechliche Flüchtlinge zugute.

## Ein Jahr Bürgerrätin von Riehen

«Würden Sie sich wieder als Mitglied des Bürgerrates zur Verfügung stellen?». Auf diese Frage antwortete Frau Gertrud Späth-Schweizer, die, nachdem am 26. Juni 1958 den Riehener Bürgerinnen in der Bürgergemeinde das Stimm- und Wahlrecht verliehen worden war, am 29. September 1958 von der Bürgergemeindeversammlung dieser Gemeinde des Kantons Basel-Stadt als erste Frau in der Schweiz zur Bürgerrätin gewählt worden ist, mit einem bestimmten und überzeugten Ja. Frau Späth, die in Riehen geboren und aufgewachsen ist und sich auch mit einem Riehener Bürger verheiratet hat, hatte sich von jeher für das Gemeindegut interessiert. Als Mitglied verschiedener Vereine nahm sie am Geschehen in der Gemeinde regen Anteil.

Mit ihrem Gatten, der seit fast zwanzig Jahren Mitglied des weiteren Gemeinderates von Riehen ist, besprach sie sich stets über Gemeindegangeheiten. Als Bürgerrätin kommt sie natürlich mit allen Fragen, die speziell die Bürgergemeinde betreffen, noch in nähere Berührung, und so äussert sie sich über ihr Amt: «Es gefällt mir sehr gut. Die Zusammenarbeit mit ihren sechs männlichen Kollegen ist eine gute. Manchmal wenden sie sich an Frau Späth in Fragen, in denen eine Frau besser Bescheid weiss als Männer. Alle vierzehn Tage am Montagnachmittag versammelt sich der Bürgerrat im Gemeindehaus zu seinen Sitzungen. Es werden da vor allem Aufnahmegesuche ins Riehener Bürgerrecht behandelt. Die Einwohnergemeinde Riehen zählt achtzehntausend Personen, von denen achtzehnhundert Riehener Bürger sind. Natürlich wohnen auch noch viele Riehener auswärts. Aber es ist interessant, dass in jeder Sitzung mehrere Gesuche um die Bewilligung des Bürgerrechts zu behandeln sind. Der Bürgerrat kann die Gesuche bewilligen, wenn die Petenten mindestens fünfzehn Jahre in der Gemeinde wohnen und unter fünf und vierzig Jahre alt sind. Die Gesuche aller fünf und vierzig Jahre sind nicht erfüllen, müssen durch die Bürgerversammlung behandelt werden. Alle Aufnahmen von Bürgern müssen durch den Regierungsrat von Basel-Stadt genehmigt werden. Meist sind die Petenten dem einen oder anderen der Bürgerräte bekannt. Sonst liest man sie vor. Dabei können ihnen die Bürgerräte Fragen stellen. Der Bürgerrat ist natürlich an die Vorschriften über die Einbürgerungen gebunden, und wenn ein Petent diesen nicht gerecht wird, muss er abgewiesen werden. In einem solchen Fall bekommen die Bürgerräte dann Vorwürfe zu hören, die ganz unberechtigt sind. Bei Zweifelsfällen müssen auch Erklärungen eingegeben werden. Frau Späth hat den Eindruck, dass die Einbürgerungsgesuche seit

der Verleihung des Stimmrechts an die Frauen zugenommen haben, weil man in Riehen wohnende Ehefrauen eines Nichtrieheners stimmberechtigt zu werden wünscht. Die Neubürger werden jeweils zur nächsten Bürgerversammlung eingeladen, und dann erscheinen meist Mann und Frau gemeinsam.

Demnächst wird der Entwurf eines neuen kantonalen Bürgerrechtsgesetzes erscheinen, mit dem sich der Riehener Bürgerrat ebenfalls bereits beschäftigt hat.

Neben Einbürgerungen hat der Bürgerrat auch über Unterstützungsfälle von Riehener Bürgern zu befinden und den dafür erforderlichen Kredit zu bewilligen. Etwa alle Vierteljahre findet eine Bürgerversammlung statt, der der Bürgerrat seine Vorschläge zu unterbreiten und Red' und Antwort zu stehen hat. In der Bürgerversammlung haben die Frauen jetzt ja auch Sitz und Stimme. Es haben auch schon verschiedene von ihnen dort das Wort ergriffen, Fragen gestellt, oder sich für Bürgerrechtskandidaturen eingesetzt.

Einmal im Jahr nimmt der Bürgerrat gemeinsam mit dem Oberförster des Kantons und dem Waldhüter eine Besichtigung der ausgedehnten Waldungen der Bürgergemeinde vor. Frau Späth ist dabei mit ihren Amtskollegen einen ganzen Tag lang durch den Wald gegangen. Waldverkäufe oder der Tausch von Waldstücken — die Gemeinde sucht natürlich, ihren Waldbesitz zu wahren — gehören ebenfalls zum Pflichtenheft des Bürgerrats. Und beim Umzug zu Ehren der Schlacht von St. Jakob an der Birs, sah man Frau Späth am 26. August inmitten ihrer Amtskollegen durch die Stadt marschieren.

Die Aufgaben einer Bürgerrätin sind also vielseitig und sie verlangen von ihr Verantwortungsbewusstsein und Gewissenhaftigkeit auch in kleinen Dingen. Doch gerade das sind ja Eigenschaften, die Frauen in besonderem Masse besitzen. Sie hier ganz einzusetzen, bietet aber Befriedigung. Frau Späth findet jedenfalls das Leben in der Gemeinde interessant. Es ist schade, dass — der Kanton Waadt ausgenommen — nicht noch mehr Frauen in der Schweiz Gelegenheit haben, so Einblick in das Gemeindegut zu erhalten; denn es würde für diese eine grosse Bereicherung bedeuten und für die Gemeinden bestimmt einen Gewinn, wenn sich Frauen hier einsetzen und gemeinsam mit den Männern die Geschichte ihrer engsten Heimat leiten dürften. Gewiss würde ihre Liebe zur Heimat dadurch noch vertieft. Denn das, wofür sich eine Frau einsetzen muss, wächst ihr auch ganz besonders an. Herz. M. B.

# Die Welt verbessern? Sogleich beginnen!

Freundschaftstreffen der Soroptimist-Klubs in Lausanne

In über 1300 Klubs der Soroptimists sind 40 000 Berufsfrauen und Frauen an der Spitze eigener Unternehmen zusammengeschlossen. Sie sprechen 15 verschiedene Sprachen, aber eine ist ihnen gemeinsam: die des liebevollsten Verständnisses für die Mitmenschen. In diesem Sinne erfüllten sich kürzlich ihre Tage in Lausanne, zu denen der waadtländische Regierungspräsident und Nationalrat Louis Guisan über 500 Soroptimists aus 17 Ländern begrüßte. Es war eine europäische Zusammenkunft, zu der sich auch Mitglieder aus andern Erdteilen eingefunden hatten, in ihrer Mitte die Weltvorstehende Violet Parkers, Aerztin in Birmingham, England.

Dem kontinentalen Kreis der Soroptimists-Klubs steht eine Schweizerin vor, Dr. Elisabeth Hoeter, Professorin in Neuenburg. Sie leitete die Verhandlungen, die ganze Woche des Beratens und Sich-freuens in Lausanne, und sie wurde hier ausserhalb, im nächsten Jahre als Weltpräsidentin vorgeschlagen zu werden.

Durch die Art ihres Auftretens und ihrer Leitung hat sie bewiesen, solcher Wahl würdig zu sein; Elisabeth Hoeter vereint in sich fraulicher Charme mit sprachlicher Gewandtheit, mit Umsicht auch und der Fähigkeit, zum Nutzen des Ganzen tüchtige Arbeit zu leisten. Mit Hilfe der Klubmitglieder in Lausanne hat die kontinentale Vorstand den Kongress vorzüglich vorbereitet.

Die Soroptimists bleiben nicht stehen bei der Feststellung, dass das Zusammenleben der Menschen verbessert werden kann und muss, sie schreiten zur Tat und fügen ihrem Wirken als «Service Club», dienendem Klub, neue Werke bei. Zu diesen gehört ein in Lausanne gefasster Beschluss, im Zeichen des Flüchtlingsjahres ein Flüchtlingslager in Oesterreich leeren zu wollen, für alle seine Insassen menschliche Behausungen und Lebensbedingungen schaffen zu helfen. Der Hochkommissar für Flüchtlingsfragen bei der UNO, Minister August Lindt, ein Berner, hatte am ersten der Kongress-tage die Tausende in Lagern beinahe vergessenen Flüchtlinge gesprochen, und aus der Mitte der Versammlung kamen dazu erschütternde Mitteilungen von persönlichen Erlebnissen, so dass der grosszügige Beschluss, bisheriger Hilfe neue beizufügen, einhellig und zugleich sachlich klar überlegt gefasst wurde.

Eine zweite Schweizerin, Denise Berthoud, Fürsprecherin in Neuenburg, trat hervor, sie als Vorsitzende einer Kommission für den wirtschaftlichen Aufstieg der Frau. Denise Berthoud hatte unter den europäischen Klubs darüber eine Erhebung durchgeführt und fasste nun in einem Bericht das Ergebnis zusammen. Gemäss den erhaltenen Antworten ist das Fortkommen der Frau auch heute noch härter zu erkämpfen als das des Mannes, immer

mehr berufliche Fähigkeiten und menschliche Vorzüge als er muss sie beweisen. «Die Frau im gegebenen Beruf hat durch ihre Persönlichkeit die Achtung zu gewinnen, die dem Manne von selbst zukommt.» «Noch wird die Arbeit der Frau nicht einfach als menschliche Leistung anerkannt.» Die Frau selbst müsste ihre Arbeit und die der Mit-schwester höher werten, als es geschieht.»

Solche Feststellungen ergaben sich ebenfalls aus der Aussprache. Unter den Sprechernin fiel eine Türkin auf, Notarin und Fürsprecherin, die in ihrer beruflichen Organisation eine ehrende Stellung einnehmen darf.

Wer bleibt öfters von der Berufsarbeit weg, Mann oder Frau?  
Eine offizielle Erhebung zu dieser Frage in Frankreich ergab, dass sich die Absenzen beider Ge-

## Einer grossen Schweizerin zum Dank

Da wir von verschiedener Seite gebeten wurden, besonders auch das erzieherische Wirken von Helene Stuecki eingehend zu würdigen (s. bereits letzte Nummer), geben wir gerne diesem Beitrag unserer langjährigen ständigen Mitarbeiterin G. St.-M. Raum. Red.

Am 22. September trat die Berner Seminarlehrerin Helene Stuecki in ihr achtzigstes Lebensjahr (s. unsere letzte Nummer). Festlicher Anlass, ehrend und dankbar der namhaften Frau zu gedenken: der Pädagogin von Rang, der führenden Mitträgerin der Frauenbewegung, der Schöpferin eines Lebenswerkes, das auf hohe Ziele ausgerichtet ist und der Gemeinschaft dient.

Helene Stuecki überschaut den ganzen Bereich der Schul- und Erziehungsfragen, die sie im grossen Zusammenhang mit den kulturellen Problemen der Gegenwart erfasst. Neuen Strömungen auf dem Gebiete der Erziehungslehre und Seelenkunde ist sie aufgeschlossen. Unvoreingenommen, aber kritischen Sinnes setzt sie sich damit auseinander und macht das, was Bestand hat, für die Schule fruchtbar. Manches, was sich an Schule und Erziehungswesen als überlebt erweist, hilft sie aus den Angeln zu heben. So ist aus der von Helene Stuecki geleiteten, dem städtischen Lehrerinnenseminar eingegliederten Übungsschule jenes herkömmliche System verbannt, nach dem der Lehrer durch beständige Abfrager Gedächtniswissen aus den Schülern herauszuholen sucht. Statt dessen dürfen die Schulkinder in einer freieren, das eigene Denken anregenden Art sich äussern.

Helene Stuecki hat die Sache der Schulreform auch dadurch gefördert, dass sie gute Synthesen schuf, Traditionelles und Neues miteinander verbindend, so etwa bei der Methode des Leseunterrichts. Und auch in einer Kernfrage, die durch die Bewegung «Neue Schule» aufgeworfen worden ist, hält sie jene mittlere Linie ein, auf der «Freiheit und Bindung» zu einander im richtigen Verhältnis stehen.

Durch Einfluss auf die Eltern sucht sie in ihnen den guten Willen und die erzieherische Arbeit der Mütter und Väter zu stärken. Und eine engere Zusammenarbeit von Schule und Elternhaus gerade auch bei der Erziehung des Kindes zur Charakterhaftigkeit ist ihr ein dringendes Anliegen. Auch dafür setzt sie sich ein, dass die charakterbildenden Kräfte der Kunst weit mehr als bisher für die Erziehung genutzt, in den Dienst der Gemütsbildung gestellt werden.

Es bewegen Helene Stuecki vor allem auch die besondern

**Probleme der Mädchenbildung.**  
Und als «Kompetenz in Person» hilft sie mit, sie zu klären und zu lösen. Zu dem, was hier am Herzen liegt, gehört, dass — neben dem Vorbereiten der jungen Mädchen auf frauliche Wirksamkeit im engen Kreis der Familie und aufs Berufselben — auch jenes andere als Erziehungsaufgabe klar erkannt werde: die Heranbildung der weiblichen Jugend zu Staatsbürgerinnen.

Es gibt bei dieser scharf umrissenen Persönlichkeit kein Wanken und ihr eiserner Wille kennt kein Erkalten, wenn es für das einzustehen gilt, was sie als gut und richtig erkannt hat, selbst wenn es Kampf absetzt. Nie macht sie Zugeständnisse, wenn es um das Einhalten der grossen Linie geht, um Treue der Ueberzeugung. Sie weiss auch, dass alles Erziehungs- und Bildungswerk, trotz des berechtigten Strebens, es in Zeit- und Lebensnütz zu halten, letztlich an ewigen Werten orientiert sein muss.

Helene Stuecki entstammt einem Geschlecht, dem der Erzieher im Blute liegt. Als Tochter trefflicher Eltern ist sie in einem grossen, von bestem Wohn-

schlechter ungefähr die Waage halten, ja, würden die Wochenbette abgerechnet, so stünde die Frau sogar weit besser da als der Mann.

Wo immer über berufliche Leistung von Frauen gesprochen wird, da ist zugleich ihre doppelte Belastung gestreift, zu der eine Italienerin beifügte, dass in ihrem Land Tausende von Frauen sozusagen Tag und Nacht tätig sind, tags, um notwendiges Geld für die Familie zu verdienen, nachts, um für diese Familie zu waschen, zu kochen, sie zu pflegen.

In Vorträgen und Aussprachen vertiefte sich der Kongress in Fragen um den Rücktritt von der Berufsarbeit, um die Wiedereingliederung in einen Beruf, über den Ferienaustausch von Soroptimists und brennende Aufgaben unserer Zeit, zu denen eine wache Aufmerksamkeit für die Heranwachsenden und wahrhaftige Liebe für die Betagten gehöre.

Fahrten nach Genf und Grezeyer und glänzende Feste, zu denen ein Abend im Schloss Chillon gehörte, ein Konzert im Theater mit Hedy Salkin als Dirigentin usw. bereicherten das Beisammensein, das in allen Teilen als ein beglückendes empfunden werden musste.

stubegeist erfüllten Familienkreis aufgewachsen. Als sie sich, ihrer Berufung folgend, dem Lehramt zuwandte, trat sie ein Geisteserbe ihres früh verstorbenen Vaters an, des bedeutenden Berner Schulmannes Gottlieb Stuecki. Und wie treulich hat sie es verwaltet!

Als Junge Lehrgotte an einer bernischen Primarschule auf dem Land begann Helene Stuecki ihren Schuldienst, der sich über ein halbes Jahrhundert erstreckte. Von 1916 an unterrichtete sie, mittlerweile zur Sekundarlehrerin sprachlich-historischer Richtung avanciert, während eines Jahrzehnts an den obem Klassen der Berner Mädchensekundarschule Monbijou. Sie drang dabei in die damals noch wenig erforschten Tiefen der weiblichen Pubertät ein und wertete die Ergebnisse ihrer Untersuchungen wissenschaftlich und für die Schulpraxis aus.

Dann kam der Tag, an dem der begabten jungen Lehrerin, die auch durch Studienaufenthalte im Ausland ihr Blickfeld erweitert und ihr Fachwissen vertieft hatte, Fortbildungsschülerinnen und künftige Kindergärtnerinnen anvertraut wurden. Auf welcher Schulstufe sie auch unterrichtete — stets hat Helene Stuecki ihren Schülerinnen nicht allein Kenntnisse, sondern bleibende Bildungswerte zu vermitteln vermocht. Und da gab es immer auch die eine und andere Deutsch- oder Geschichtsstunde, in der die Lehrerin den Mädchen grosse Frauengestalten nahebrachte, in der Absicht, jene Leitbilder entstehen zu lassen, die für die innere Entwicklung des jungen Menschen so bedeutungsvoll sind.

**Das Kernstück**  
von Helene Stueckis Lehrtätigkeit bedeutet ihr Wirken am städtischen Lehrerinnenseminar Bern. Im Frühling 1931 übernahm sie diese Aufgabe, die heute noch von ihr erfüllt wird. An den obersten Klassen macht sie die angehenden Lehrerinnen mit den Berufswissenschaften vertraut. Und zwar ist sie in dieser Person Lehrerin für Pädagogik, Psychologie und Methodik. Diese Fächerkombination kommt selten vor und verlangt von der Lehrkraft, dass sie auf theoretischem Gebiet in gleicher Weise wohl bewandert ist wie im Bereich der Schulpraxis. So liegt die eigentliche Berufsausbildung der Seminaristinnen ganz in der Hand Helene Stueckis und ist denn auch durch diese Persönlichkeit geprägt worden. Die Übungsschule, die in der Praxis und Theorie zusammengeschmiedet wird, ist nach Geist und Aufbau Helene Stueckis Werk. Von Lehrerinnen angeleitet, über sich hier die Seminaristinnen in der Kunst des Schulhaltens und lernen dabei das, was ihnen die Theorie allein nicht vermitteln könnte. Und ungezählte Male hat die Berufspflicht Helene Stuecki kreuz und quer durchs Bernerland geführt, oft hinauf in einsame Bergdörfer oder in einen abgelegenen Schachen des Emmentales; zu Seminaristinnen, die nach erst dreijähriger Ausbildung, des Mangels an Lehrkräften wegen, bereits als selbständige Schullehrerinnen eingesetzt worden waren und denen es mit Rat und oft auch mit Zuspruch beizustehen galt.

«Zwei Dinge seien ich in ihrem Pensum» besonders lieb, schreibt Helene Stuecki in «Gespräch und Begegnung», der im Rotapfel-Verlag, Zürich, erschienenen «Gabe der Freunde zum 70. Geburtstag von Fritz Wartenweiler»: «Ich soll und darf die angehenden Lehrerinnen im Rahmen der Entwicklungspsychologie an das Kind heranführen, Verständnis wecken für sein Werden, für Sprache und Spiel, für seine Fehler und Schwierigkeiten, sein ganzes, unerhört farbenreiches Leben, das heute bedroht ist wie nie zuvor. Ich betrachte es als eine

(Fortsetzung auf Seite 3)

## Politisches und anderes

**Herbstsession der eidgenössischen Räte**  
Am Montagabend traten in Bern die eidgenössischen Räte zusammen. Die Dauer dieser letzten Tagung der laufenden Legislaturperiode wurde auf zweieinhalb Wochen bemessen. Auf die Traktandenliste in beiden Räten sind unter anderem Technische Hilfe an unterentwickelten Ländern, Beteiligung der Schweiz am Weltflüchtlingsjahr gesetzt worden. Zu den wichtigsten Geschäften im Nationalrat gehören: Bundesgesetz über Atomenergie und Strahlenschutz und Bundesgesetz über die Nationalstrassen. Im Ständerat steht im Mittelpunkt der Verhandlungen die Weiterführung der Preiskontrolle.

**Chruschtschow vor der UNO**  
Vor der Generalversammlung der Vereinten Nationen hielt vergangenes Freitag der sowjetische Ministerpräsident Chruschtschow seine angekündigte Ansprache. Er appellierte an die Vereinten Staaten, Grossbritannien und Frankreich, die Anstrengung zu unternehmen, um den kalten Krieg zu beenden. Der Hauptkern seiner Erklärung lag auf dem Problem der Abrüstung. Er unterbreitete einen neuen Abrüstungsplan der Sowjetunion, wonach innerhalb vier Jahren sämtliche Armeen, Luftwaffen, Seestreitkräfte aufgelöst werden sollten. Ausländische Militärstützpunkte sollen aufgehoben, sämtliche Kernwaffen vernichtet und ihre weitere Produktion soll verboten werden. Zur Sicherung dieser allumfassenden Abrüstung schlägt die Sowjetunion vor, die Schaffung eines Kontrollorgans, in dem alle Staaten vertreten seien. Falls die Westmächte in diesen Plan nicht einwilligen, sei die Sowjetunion bereit, mit einzelnen Staaten über eine Teilabrüstung zu verhandeln. Kurz nach der Rede Chruschtschows gab das amerikanische Staatsdepartement eine Erklärung des Staatssekretärs Herter heraus, in der ausgeführt wird, die Abrüstungsvorschläge Chruschtschows verdienen «ein sehr sorgfältiges Studium». Herter betonte, dass die Vereinten Staaten auf dem Wege zur kontrollierten Abrüstung ebenso weit gehen werde, wie irgend eine andere Nation. Alle bisherigen Vorschläge sind gescheitert an der Weigerung der sowjetischen Regierung, eine wirksame Kontrolle der Abrüstung zuzulassen.

**Die Algerienbotschaft der Gaullies**  
Präsident de Gaulle hielt am vergangenen Mittwoch seine längst erwartete Ansprache über seine Algerienpläne. Er proklamierte die Selbstbestimmung für die algerische Bevölkerung und fasste drei mögliche politische Lösungen des Algerien-Problems ins Auge: Die Lostrennung vom Mutterland, die völlige Integration mit dem Mutterland, und die Schaffung einer Regierung der Algerier durch die Algerier, gestützt auf die Hilfe Frankreichs und in enger Union mit dem Mutterland. Alle diese drei Lösungen seien jedoch von der Wiederherstellung des Friedens im Lande abhängig. Das Datum der Volksbefragung, die das künftige Schicksal Algeriens bestimmen werde, könne erst spätestens vier Jahre nach der wirklichen Befriedigung festgesetzt werden.

**Parlamentsauflösung in London**  
Königin Elisabeth hat am Freitag das britische Unterhaus aufgelöst. Wie bekannt, finden im Oktober die Neuwahlen ins Parlament statt.

**Charta für die spanischen Protestanten?**  
Spanische Regierungskreise tragen sich nach einem Bericht der «New York Times» aus Madrid mit dem Gedanken, die Rechte der Protestanten in Spanien in einer Art Charta festzulegen. Damit würde die Benachteiligung dieser konfessionellen Minderheit die etwa 30 000 Menschen zählt, gelindert oder beseitigt werden.

**Förderung der Schulen für Sozialarbeit**  
Der Bundesrat unterbreitet den eidgenössischen Räten eine Botschaft über weitere Bundeshilfe an die Schulen für soziale Arbeit. Neben den bisherigen Schulen in Zürich, Genf, Luzern und Basel sollen zwei weitere Institute, nämlich die Fürsorgerschule der Bildungsstätte für soziale Werke in Bern und die Ecole d'assistants sociaux et d'éducateurs in Lausanne unterstützt werden. In der bundesrätlichen Botschaft wird hervorgehoben, dass ein ausgesprochener Mangel an ausgebildeten Sozialarbeitern besteht.

**Schweizerische Multiplexklerose-Gesellschaft**  
Unter dem Vorsitz von Prof. Dr. A. von Albertini, Präsident des Schweizerischen Roten Kreuzes, wurde am 15. September in Bern eine schweiz. Multiplexklerose-Gesellschaft gegründet. Sie vereint alle Organisationen, die sich bis anhin für das Wohl der Multiplexklerose-Kranken eingesetzt haben.

Abgeschlossen: Dienstag, 22. Sept. 1959

Der an der letztjährigen Delegiertenversammlung des Schweizerischen Verbandes der Berufs- und Geschäftsfrauen gehaltene Vortrag von  
Dr. iur. Helene Thalmann-Antenen, Fürsprecherin in Bern.

## Ist die Schweizer Frau rechtlich schlechter gestellt als die Frauen anderer Staaten?

wird vom Schweizer Frauenblatt als Separatdruck, 24seitig, herausgegeben. Bestellungen sind zu richten an die Administration SCHWEIZER FRAUENBLATT, Winterthur, Postfach 210, mittels untenstehendem Bestellzettel

Die Unterzeichnete bestellt  
Exemplare Sonderdruck «Ist die Schweizer Frau rechtlich schlechter gestellt als die Frauen anderer Staaten?» von Dr. iur. Helene Thalmann-Antenen, Fürsprecherin in Bern, zum Preise von 80 Rp. per Exemplar + Porto.

Name und genaue Adresse der Bestellerin

## Abschluss der Internationalen Musikfestwochen 1959 in Luzern

Mozartabend unter Otto Klemperer

Die Veranstalter der Luzerner Internationalen Musikfestwochen dürfen es als eine besondere Bevorzugung betrachten, dass Otto Klemperer, der wegen seines schwer angegriffenen Gesundheitszustandes erst kürzlich seine Mitwirkung bei den Bayreuther Wagner-Festspielen hatte absagen müssen, sich dennoch bereit fand, die für Luzern zugesagten zwei Symphoniekonzerte zu dirigieren. Man wurde bei dieser Gelegenheit Zeuge einer einzigartigen Willensleistung des Künstlers, und es war höchst eindrucksvoll, wie Klemperer ungeachtet aller körperlichen Behinderung «in seinem Element» war, sobald es galt, sich in den Dienst der grossen Meister Tschakowskij und Mozart zu stellen. Wir hatten Gelegenheit, dem Mozart-Konzert beizuwohnen, das zweifellos ein Ausklang der diesjährigen Orchesterveranstaltungen war, wie man ihn sich schöner nicht hätte wünschen können. Wie wurde da zu Beginn der holde Zauber der Serenata notturna in D-Dur lebendig; wie beglückend liessen Dirigent und Orchester das Wunder der Jupiter-Symphonie in Klang und geistiger Transparenz aufblühen! Klemperer ist mit dieser herrlichen Schöpfung so eng verbunden, dass er immer wieder, sein Leiden vergessend, seinem Temperament freien Lauf liess, sich vom Stuhl erhob, hingrissen und gleichsam Orchester und Hörer zu einer einzigartigen Gemeinschaft des Spielens und Lauschens hinreissend. Wohl noch nie haben wir das Philharmonia Orchestra of England so klängschön und subtil musizieren hören, was angesichts der Perfektion dieses wunderbaren En-

sembles viel heissen will. So erlebte man denn an diesem Abend einen ungewöhnlichen künstlerischen Triumph über jeden «Erdenrest zu tragen peinlich». Die tiefsten Eindrücke aber wurden den Hörern durch die Wiedergabe des Konzertes für Klavier und Orchester in d-Moll vermittelt, das Clara Haskil mit vollendeter Meisterschaft spielte. Wie hier bei adäquater Begleitung und Untermauerung durch das Orchester, zwischen «Allegro» und «Rondo» die «Missa» in bezahrendem «Zerthel erklang», das gehört zweifellos zu den schönsten Geschenken der diesjährigen Luzerner Musikfestwochen. Dass die grosse Pianistin und der grosse Dirigent danach beglückelt gefeiert wurden, versteht sich.

«Messias-Generalprobe unter Sir Thomas Beecham

Das Schlusskonzert huldigte dem Genius Georg Friedrich Händels, dessen Todestag sich im April zum 200. Male jährte, mit der Aufführung seines Oratoriums «Der Messias». Man darf den Veranstaltern der Luzerner Musikfestwochen aufrichtig dankbar sein, dass sie keine Mühe und Kosten scheuten, um mit einer würdigen Aufführung des grandiosen Werkes einen eindrucksvollen Beitrag zum Händel-Gedenkjahr zu leisten. Sie hatten sich zu diesem Zweck neben dem Philharmonia-Orchestra auch den Philharmonia Choir aus London beschreiben, ein weit über hundert Sängerinnen und Sänger zählendes Vokalensemble, und als Dirigenten überdies den 80jährigen Sir Thomas Beecham, den berühmten Nestor der europäischen Orchesterleiter, gewonnen. Die Ankündigung dieser Veranstaltung hatte denn auch einen solchen Ansturm des Publikums auf die Eintrittskarten zur Folge, dass man genötigt war, einen Teil der Musikkritiker statt zum Konzert nur zur Generalprobe Eintrittskarten zu geben. Wir können an dieser Stelle darauf nur von den Ein-

drücken dieser Probe berichten. Sie wurde für die anwesenden Rezensenten und die anderen zahlreich erschienenen Gäste zu einem eigenartigen Erlebnis. Rechtferdigte doch der Dirigent an diesem Abend voll und ganz seinen Ruf, eine ebenso eigenwillige wie originelle Persönlichkeit zu sein. Nicht nur liess er zahlreiche Stellen aus Händels Werk weidherholen (er hat, wie wir erfahren, selbst im offiziellen Konzert an diesem Abend die «Arie des Händels» bis zu seiner persönlichen Auffassung entsprechend erklären, wobei er sich wiederholt zu längeren, stellenweise spontanen Heiterkeit bei den Sängern erweisende Erklärungen veranlasst fühlte —, er probte auch keineswegs der Reihe nach entsprechend dem Text, sondern, wie es ihm gerade passte. So hörten die einigermassen erstaunten Anwesenden zu Beginn nicht den Anfang des Oratoriums, sondern die Hirtenmusik und sangen an diesem Abend des öfters im Text oft vor- und rückwärts. Auch konnten sie feststellen, dass Sir Thomas bei der Besetzung der Solopartien nicht immer den Angaben des gedruckten Textes folgte; im zweiten Teil liess er beispielsweise das Sopranrezeitar «Er ist dahin» und die nachfolgende Arie «Doch du liessst ihn im Grabe nicht», vom Tenor singen. Lässt sich dies angesichts der verschiedenen Bearbeitungen von Händels Oratorium noch verstehen, so bleibt immerhin festzustellen, dass das für die Hörer ungewohnte Durcheinanderproben zwar als Demonstration der Probenarbeit von Dirigenten und Mitwirkenden höchst aufschlussreich und interessant war, einen geschlossenen musikalischen Eindruck aber nicht zulies. Man wurde ganz einfach Zeuge des energischen, auf eine ungemein glanzvolle Gestaltung bedachten Interpretationswillens des jugendlich-elastisch wirkenden Dirigenten, dessen Wiedergabe uns stellenweise freilich zuviel

äußere Brillanz auf Kosten der inneren Leuchtkraft der einzelnen Partien zu haben schien. Wundervoll aber waren einige Stellen, wie das grandiose «Halleluja» am Schluss des zweiten Teiles, das der Chor in unerhörter Grossartigkeit zum Ausdruck brachte. Reinste Genüsse vermittelte das Orchester vor allem im herrlichen Vorspiel und der Begleitung zur Arie «Ich weiss, dass mein Erlöser lebet», die von der Trägerin der Sopranpartie, Elisabeth Schwarzkopf, besonders ergreifend gesungen wurde. Für die verhinderte Altistin Christa Ludwig war die junge Monica Sinclair eingespungen, die sich als eine hochbegabte, mit bemerkenswert schöner Stimme ausgestattete Sängerin erwies. Die Partien des Tenors und des Basses wurden von Nicolai Gedda und Donald Bell gesungen, deren Leistungen unseres Erachtens um einiges hinter denjenigen der Sängerinnen zurückblieben.

Alles in allem vermittelte diese Generalprobe wenn auch nicht den grossen geschlossenen Eindruck, den man sich gewünscht hätte, dennoch viel von der Herrlichkeit der Händelschen Schöpfung.

Ordnung ist die Hebestange der Arbeit, welche mit Leichtigkeit die schwersten Lasten hebt; die Unordnung aber ist eine Uhr ohne Zeiger, sie geht und geht, aber niemand weiss, wie spät es ist.  
Feuchtersleben  
\*  
Um in jedem Augenblick so frei wie möglich zu sein, braucht es viel Ordnung. Die Unordnung macht uns zu Sklaven. Die Unordnung von heute belastet die Freiheit von morgen.  
H. F. Amiel

(Fortsetzung von Seite 2)

Aufgabe, in den Schülerinnen Kraft und Willen zu wecken, den Kindern in der Schule zu geben, was ihnen im Elternhaus so oft versagt bleibt: Geborgenheit und Wärme, eine Atmosphäre, in der die Kleinen Seelen aufblühen können...

Die Schülerinnen spüren und erfahren es, dass die hochgewachsene Frau mit dem vergesslichen Gesicht jene echte Autorität verkörpert, die nicht erdrückt, sondern inneren Halt gibt...

Umfassend gebildet ist in der klaren, durchdringende Geist diese Frau. Und in ihrem Sein und Wirken prägt christliches Ethos sich aus...

Ihre erzieherischen und seelenkundigen Einsichten und Erfahrungen haben sich in vielen wissenschaftlichen Arbeiten niederschlagen...

Weltbezogener Wirkungskreis

In der Zeit des zweiten grossen Völkerrings war ihr die Not der kriegsgeschädigten Jugend Anruf zu aufopferndem Wirken im Dienst der bernischen Rotkreuz-Kinderhilfe...

Wer zählt die Kommissionen, in denen sie als Sachverständige sass — die Aufsätze, die sie für die Frauen-, Tages- und Fachpresse schrieb? Oder gar die Vorträge, die sie landauf, landab, hielt...

Aus der Fülle und Ganzheit ihres Wesens heraus wirkt diese grosse Berner Frau. Und was sie gibt, dringt als gute lebendige Kraft in die Tiefe und Breite und in die Weite der Zukunft...

Unsere Vorschau

Veranstaltungen, Kurse und Tagungen im Oktober und November

In der Schweiz:

- 1.—3. Oktober: Herbstkaderkurs im genossenschaftlichen Seminar Muttenz des Konsumgenossenschaftlichen Frauenbundes.
5.—10. Oktober: Weiterbildungskurs für Hauswirtschaftslehrerinnen, veranstaltet vom BIGA in Lieegg.
5.—10. Oktober: Evangel. Ehe- und Familienberaters im Rigiblick, Zürich, durchgeführt von der Studienkommission für evangel. Ehe- und Familienberatung.
12.—17. Oktober: Weiterbildungskurs in Zürich und Sisach für Hauswirtschaftslehrerinnen, veranstaltet vom BIGA.
Ende Oktober — Anfang November: Beginn des Kurses für häusliche Haushälterinnen, veranstaltet durch den Verband bernischer Landfrauenvereine.
22./23. Oktober: Fortbildungskurs für Diätassistentinnen und Ernährungsberaterinnen in München, im Hörsaal des Städtischen Krankenhauses r. d. Isar, Ismaningerstrasse 22, veranstaltet von der Vereinigung staatlich anerkannter Diätassistentinnen und Ernährungsberaterinnen Deutschlands und Fortbildungsinstitut für Ernährungsberatung und Diätetik der Deutschen Gesellschaft für Ernährung.
12.—14. November: Kongress für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin in Düsseldorf.

Treues, frohes Dienen — Selbstbesinnung — Die Schweizerin und ihr Staat

Rückschau auf die Personaltagung des Schweizer Verbandes Volksdienst auf dem Bürgenstock, vom 7.—12. September 1959

BWK. Vorträge romantischer und klassischer Musik des Trios Lis Andreea, Trudy Rathgeb und Gret Wespi umrahmt die

Diplomierungsfeier

der diesjährigen, bei prächtigem Herbstwetter durchgeführten Personaltagung. Fräulein I. Herren sprach in herzlich eindrucksvollen Worten den Diplomandinnen den Dank des bedeutenden Sozialwerkes aus, dem durch Jahre und Jahrzehnte hindurch ihr treues, frohes Dienen galt.

Frau Dr. M. Bohren-Goerni war es, die Urkunde, Dankeswort, Blumen und weitere Anerkennungsgebühren seit 10 und 20 Jahren im Dienste stehenden sympathischen Vertreterinnen des vielseitigen und erfüllenden Frauenberufes einer Leiterin, Fürsorgerin oder Inspektorin innerhalb des Schweizerischen Verbandes Volksdienst überreichte. Die Art und Weise, wie sie diese «Veranererkennung» vornahm, liess etwas vom Geist des Verständnisses und der Herzlichkeit, der bekannterweise unter den Mitgliedern des immer grösseren Arbeitstams herrscht, verspüren...

Für 10 Jahre Mitarbeit: Frau Margrit Ammann-Weber, Tuchfabrik, Sennwald; Fräulein Margrit Aeschlimann, Accum, Gossau; Fräulein C. Bissegger, Soldatenhaus, Dübendorf; Fräulein Hedwig Reichsteiner, Spinnerei und Weberei Diefurt-Bütschwil; Fräulein Marta Zwick, Papierfabrik, Cham.

Für 20 Jahre Mitarbeit: Frau Marg. Bisang-Graf, Aluminiumindustrie Chippis; Fräulein Greti Donatsch, verschiedene Vertretungen; Frau Johanna Reber, Kantine Geller, Flammatt; Fräulein Rösli Reimann, Wohlfahrtshaus Lübbli, Wilen/Sarnen; Fräulein Agnes Wohlgenut, Kantine Hasler, Bern-Bümpliz; Fräulein Anni Zumburn, Soldatenstube, Basel.

Für 30 Jahre Mitarbeit: Fräulein Paula Berliat, Inspektorin, Zürich; Frau Klara Mühlestein, Speiseanstalt der Eidg. Munitionsbüchle Thun.

Für 40 Jahre Mitarbeit: Frau Emmy Lang-Landert, SBB-Speiseanstalt Muttenz.

«Blick in die Welt — Blick nach innen» lautete das Thema des von Dr. phil. Marga Bührig gehaltenen besinnungsreichen Vortrags, der wohl manche der aufmerksamen Zuhörerinnen (mit anwesenden Gästen aus Kreisen der Behörden, der Arbeitgeber und der Presse mochten es an die 300 sein) sehr direkt und verpflichtend zur Begegnung mit sich selbst und jener mit den Mitmenschen sowie der Welt ausserhalb unserer Landesgrenzen und ihren Problemen aufzurufen vermochte. Die Referentin schilderte den Weg in die tieferen Schichten unseres Innern als einen gefährlichen Pfad, den zu begehen wir

des Muts bedürfen. Sie unterscheidet zwischen einem dem Träumen verschriebenen, illusionshaften Nach-innen-gehen und einem ehrlichen, echten Begegnen mit sich selbst und den Plänen, die wir hegen, dem Streben, dem wir im Blick auf die Zukunft hin ergeben sind.

«Was bleibt? Was hat Sinn?» wird sich als ganz konkrete Frage ergeben, wenn wir uns auch mit unseren Ängsten, wie der Furcht vor den Menschen, vor Krankheit und Schmerz und vor dem auf uns wartenden Tod ernstlich auseinandersetzen. In Gottes Liebe wird alles eingeschlossen sein, wenn wir uns dessen nur bewusst sind: Unser Bemühen um eine saubere, hilfreiche Sachlichkeit, frei von gedanklicher Hochstapelei jeglicher Art, um Vorurteilslosigkeit und Aufgeschlossenheit und um jene leidenschaftliche Anteilnahme am uns begegnenden Menschen und an der Welt und ihren Problemen, die wir alle dringend brauchen in dieser technisierten, der Leistung und dem Ertrag verschriebenen Zeit.

Frau Dr. Lotti Ruckstuhl, Wil SG, allen für das Geschehen in unserem Staate interessierten Frauen seit Jahren bekannt, gebührt für ihr auch sprachlich und in Aufbau und Formgebung ausgezeichnetes Referat «Wir Schweizerinnen und unser Staat» der allerbeste Dank. Welche Vorlesung staatsbürgerlicher Art, lebendig, spannend und packend! Einblicke in eidgenössische und kantonale, besonders aber in kommunale Gesetzgebung und Gesetzesausübung werden gegeben, Begriffe erläutert und geklärt, durchgeführte Abstimmungen und deren Resultate in der Rückschau betrachtet, vor allem jene über die Zivilschutzvorlage vom 3. März 1957. Ebenso wurde das Recht über das ausschliessliche Kindesverhältnis, wie das Arbeitsrecht, werden die Sozialversicherungen in unserem Lande, Familienschutz, Mieterschutz und nach dem vorliegenden Entwurf eines Gesetzes über Schutzbestimmungen und Missbräuche im Abzahlungs- und im Vorauszahlungsgeschäft auch manche der Behandlung wartende vorweg kantonale Gesetzentwürfe im Schulwesen, solche bezüglich der Altersbeihilfe, des Steuerrechts u.a. wie noch selten zuvor beleuchtet und erklärt. Deutlich resultierte am Schluss die Erkenntnis, dass wir Schweizerinnen uns um die Belange unseres Staates jedenfalls kümmern, uns dafür interessieren und uns für vermehrtes Mitspracherecht bei der Schaffung neuer oder der Revision bestehender Gesetze unbedingt einsetzen müssen. Immer gehen sie in ihrem Wesentlichen nämlich auch die Frauen und Mütter von heute und ganz besonders jene von morgen an.

Ebenso diente dieser Begegnung mit sich selbst von Prof. Dr. Marta Weber, Erlenbach ZH, gehaltene Vorträge «Ideal und Porträt der Frau in der Dichtung» über den wir im Zusammenhang mit unserer demnächst im Feuilleton erscheinenden Würdigung des Buches der Referentin «Das Frauenbild der Dichter», Francke-Verlag, Bern, näher berichten werden.

Jubiläumfeier des Kindergärtnerinnenvereins Zürich

In der blumengeschmückten Aula des Gottfried-Keller-Schulhauses feierten die Zürcher Kindergärtnerinnen am Samstag, den 5. September das 75jährige Bestehen ihres Vereines. Die Jubiläumsfeier eröffnete, konnte die Präsidentin Friedl Huber, als Vertreterin der städtischen Schulbehörden, Herrn Stadtrat Baur, Herrn alt Stadtrat Briner und Herrn Dr. Zellweger, Präsident der Kreisschulinspektion, begrüssen. Ein weiterer Gruss galt den Gästen Herrn Prof. Stettbacher, alt Direktor des Pestalozzi-Anstalts, Fr. Baer von der städtischen Berufsberatung, als Vertreterin des Bundes schweizer. Frauenvereine; den Präsidenten des kantonalen und städtischen Lehrervereines sowie den Präsidentinnen des Lehrerinnen-, Hauswirtschaftslehrerinnen- und Hortnerinnenvereines; ferner Frau A. Stäpfer, der Präsidentin der Kindergärten-Inspektorinnen des Kantons Zürich. Auch der Zentralvorstand und die Präsidentinnen der verschiedenen Sektionen des schweizer. Kindergartenvereines waren zugegen.

Ein besonderer Gruss galt dem langjährigen Mitglied Frau Dr. Keel-Hafner, die als Kind den ersten Zürcher Kindergarten, der 1877 auf dem Lindenhof eröffnet worden war, besucht hatte. Alle Gründerinnen und die erste Präsidentin des Kindergärtnerinnenvereins Zürich hatte sie gekannt und die ganze Entwicklung der Zürcher Kindergärten miterlebt. Aus Freude, dass Frau Dr. Keel noch bei bester Gesundheit am Jubiläumstag teilnehmen konnte, wurden ihr vom Vorstand Blumen überreicht.

Hierauf gab die Präsidentin einen Ueberblick über die Gründungs- und Entwicklungsgeschichte des Kindergärtnerinnenvereins Zürich, was er erstrebte und wirkte im Dienste der Kindergarten-sache. Anschliessend begeisterte Fr. Louise Michael, Sopranistin, die Festversammlung durch den herrlichen Gesangsvortrag einer Arie aus der «Schöpfung» von Joseph Haydn.

Herr Dr. Adolf Guggenbühl wies in seinem Vortrag: «Individuum und Gemeinschaft» auf die Bedeutung der verschiedenen Formen der Gemeinschaft hin. Er machte auch darauf aufmerksam, dass der Kindergarten die wichtigste Stufe aller Schulstufen sei, weil hier das Kind zum erstenmal aus der häuslichen Geborgenheit in eine grössere, ihm fremde Gemeinschaft hineingestellt werde und tiefe, unauslöschliche Eindrücke empfangt.

Das abschliessende Trio Nr. 1 in G-Dur von Joseph Haydn, gespielt von Fr. Ehrler, Zangger und Sievi, wurde allen Anwesenden zu einem erhebenden Genuss. Im Kurhaus Rigiblick, wo man sich zum Bankett einfand, meldeten sich verschiedene Gratulanten

zum Wort, so Herr Stadtrat Baur, der in anerkennenden Worten die Arbeit des Kindergärtnerinnenvereines würdigte. Auch Herr Prof. Stettbacher liess es sich trotz seines hohen Alters nicht nehmen, persönlich die Arbeit der Kindergärtnerinnen zu würdigen, und vor allem seiner Freude Ausdruck zu verleihen, dass die Arbeitsweise in den Kindergärten nie erstarbt, sondern stets lebendig geblieben sei.

Auch die Vertreterin des Bundes schweizer. Frauenvereine sowie der Zentralvorstand und verschiedene Sektionen des schweizer. Kindergartenvereines überbrachten ihre Glückwünsche und Geschenke. Die Sektion Zürich-Land gab ihrer Freude Ausdruck über das gute Einverständnis zwischen Stadt und Land und überreichte der überraschten Präsidentin einen prächtigen Herbstblumenstrauß.

In bester Stimmung rückten nun alle näher zusammen, um den lang ersehnten Kasper empfangen zu können. Wer Therese Keller, die begnadete Künstlerin, noch nicht gekannt hatte, kam im Laufe dieses Abends zur Überzeugung, dass es wespel- und breit nament gibt, der die Kunst des Kasper-Spiels so vollendet beherrscht wie sie. Ihre Vorführung war so ergötzend und binneissend, dass es jedermann bedauerte, als Kasperle sich verabschiedete.

Das ganze Jubiläumstfest nahm einen so gediegenen Verlauf, dass man den ersten Schlussworten der Präsidentin sich jedermann — um ein schönes Gemeinschaftserlebnis bereichert — glücklich auf dem Heimweg begab.

Radlosendungen

Montag, 28. September, 14.00: Notiers und probieren. — Dienstag, 14.00: Aus der Arbeit der Königin, von H. Beran. 17.00: Aus der Kindheit, Schweizer Autoren erzählen? Meine Puppen von Maria Modena. — Mittwoch, 14.00: Die Frau von heute und morgen. 1. Die Frau zwischen zwei Zeiten. — Donnerstag, 14.00: Linells Waisenhausjahre. Frau L. Schlicher-Meyer erzählt aus ihrer Kindheit. — Freitag, 14.00: 1. Kleine Staatskunde für Schweizerinnen (Dr. jur. Adelheid Riglin).

Aus dem Fernsehprogramm

Sonntag, 27. Sept., 9.45—10.45 Uhr: Reformierter Gottesdienst, Pfr. A. Chapuis und Pfr. P. Vouga aus der prot. Kirche in Morges. — Montag, 28. Sept., 21.45 Uhr: Kinderlähmung — nur eine Kinderkrankheit? Aus der Aussenstation des Kinderspitals Zürich in Affoltern am Albis. — Mittwoch, 30. Sept., 21.15 Uhr: Session im Bundeshaus.

Filmisches Schaffen

Frauen im helvetischen Mosaik

Wir freuen uns, dass der ausgezeichnete Farbfilm «Frauen im helvetischen Mosaik» aus der Produktion von Frau B. Hackl-Schweizer, Turica-Film SA, Zürich, mehrfach in schweizerischen Lichtspieltheatern als Beiprogramm zum Hauptfilm: «Hunde, wollt ihr ewig leben» laufen wird. Bitte, die nachstehend veröffentlichte Liste auszusuchen und aufzubewahren, um sich dann, wenn möglich, den empfehlenswerten, sehr gut gelungenen Streifen anzusehen. Olten: ab 18. September 1959; Luzern: ab 25. September; Baden: ab 28. September; Aarau: ab 12. Oktober; Biel: ab 15. Oktober; Grenchen: ab 26. Oktober; Winterthur: ab 28. Oktober; Basel: ab 5. November; Schaffhausen: ab 16. November; Solothurn: ab 16. November; St. Gallen: ab 24. November; Chur: ab 30. November; Zug: ab 26. Dezember 1959.

Redaktionsell

Leider wurden in unserer letzten Nummer am Schluss des Berichtes über den 13. Kongress des Internationalen Verbandes der Akademikerinnen in Helsinki die Initialien H. Th. A. weggelassen, was wir hier, um Entschuldigung bitend, nachholen.

Veranstaltungen

SCHWEIZERISCHER VERBAND DER AKADEMIKERINNEN SEKTION ZÜRICH Einladung zur Monatsversammlung auf Donnerstag, den 1. Oktober 1959, 20.15 Uhr, im Zunfthaus zur Meisen, Münsterhof, Zürich 1. Besichtigung der Porzellan- und Fayencsammlung des Landesmuseums im 1. Stock des Zunfthauses zur Meisen. Führung von Frau Dr. phil. I. V. Bodmer-Gessner, Zürich: (Schooerenporzellan (Vieux Zurich), das Rokoko und w.r.). Lift. Sitzgelegenheit für alle Teilnehmerinnen.

FRAUENSTIMMRECHTSVEREIN BERN Öffentliche Konferenz im Rahmen des 8. Weltkongresses der Vereinigung für ein Weltparlament Sonntag, 27. September, 20 Uhr, im Berner Rathaus (Grossratsaal) Thema: Die Aufgabe der Frau bei der Errichtung des dauernden Weltfriedens

Referentinnen: Frau Dr. Mary Tibaldi Chiesa, Italien; Mrs. Clement Davis, Grossbritannien; Frau Janecz Hartog, Holland; Madame Irène de Lipkowski, Frankreich. — Vorsitz: Fr. Dr. Antoinette Quince, Lausanne.

Wir freuen uns, dass der Frauenstimmrechtsverein gebeten wurde, an dieser Veranstaltung mitzuwirken, und wir hoffen, dass sie Zahlreich unserer Einladung folgen werden. Die Voten werden auf Deutsch übersetzt.

In der Zeit vom 24. bis 29. September 1959 findet im Berner Rathaus der 8. Weltkongress der Vereinigung für ein Weltparlament statt. Parlamentarier und Persönlichkeiten aus der ganzen Welt finden sich hier zusammen, um sich über die Sicherung des Weltfriedens zu beschreiben. Wir möchten Ihnen den Besuch des ganzen Kongresses wärmstens empfehlen, der am 24. September 1959 um 16 Uhr beginnt und auf der den Rathausstrassen verfolgt werden kann.

Heute Freitag abend, 25. September, 20.15 Uhr, im Hotel «Bristol» Vortrag

Die Zukunft ist unsere Aufgabe — heute schon Von Frau Dr. phil. Trudi Weder-Greiner, Chardonne. In diesem Zusammenhang ist darauf aufmerksam gemacht, dass Frau Dr. Weder in der Frauenstunde von Radio Bern unter dem Thema «Der Platz der Frau heute und morgen» in einem Zyklus von fünf Sendungen dieses Problems noch erschöpfender behandeln wird. Die Sendungen beginnen Mittwoch, den 30. September 1959, um 14 Uhr, und folgen sich in Abständen von vier Wochen. Wir möchten sehr empfehlen, sie wenn möglich zu hören.

Rezept mit Korn Flatbröd

Eierbrötchen

Sie haben den enormen Vorzug, in jeder Jahreszeit hergestellt werden zu können und bei jeder Witterung zu passen. Ob sie wir im Sommer mit Salat und Tee als leichtes Nachessen servieren, oder im Winter zu einem heissen Schlummertrunk (z. B. Pionier-Goldweissen-Blüten-Sirup) oder Glühmost gemessen — immer sind diese wohlknechtenden Eierbrötchen beliebt.

Während wir drei Eier sechs Minuten kochen, reiben wir eine kleine Schüssel mit einer geschälten Knoblauchzahn gut aus. Die Eier schrecken wir kalt ab, schälen und halbieren sie und streichen das Eiweiß durch ein Sieb. In der mit Knoblauch ausgeriebenen Schüssel haben wir 40 g Nuss oder Biona Diätfett schaumig gerührt, fügen jetzt das Eiweiß und einen kleinen Schuss Sonnenblumenöl Saavital bei und rühren diese Masse kalt, wenig Lestaler Reform-Senf, 1 Prise Biomars-Meersalz, 1 gute Messerspitze sehr fein vermiegerte Petersilie und etwas Bionex-Pflanzenwurzeln runden das Aroma der streichfähigen Eiermasse ab.

Jetzt kleben wir je 2 Korn Flatbröd-Scheiben mit ganz wenig Biona Diät-Fett aufeinander und bestreichen die obere Scheibe gleichmässig mit der Eiermasse. Das Eiweiß schneiden wir in dünne Ringe und garnieren damit die bestrichenen Scheiben.

Redaktion: Frau B. Wehrli-Knoebel, Birmensdorferstrasse 426 Zürich 55, Tel. (051) 353065 wenn keine Antwort (051) 268151

Verlag: Genossenschaft «Schweizer Frauenblatt», Präsidentin: Dr. Olga Stämpfli, Gönährdorf, Aarau



Advertisement for Koll's Super Blendin 3ach, described as 'das beste Waschmittel für Automaten' (the best detergent for automatic machines) from the SIFENFABRIK KÖLB ZÜRICH 5.

**THALYSIA**

wird von Tausenden und Abertausenden Frauen geschätzt  
Sie kann auch Ihnen helfen



Hätte die Weltgeschichte einen anderen Verlauf genommen...

Wenn z. B. Elisabeth I. von England (1533—1603) statt hager und hart zu sein, eine wohlbeleibte, mütterlich empfindende Frau gewesen wäre? Wahrscheinlich.

Wer die wohlbeleibten Frauen kennt, weiss, wie ausgeglichen und warmherzig sie meist sind. Wer sie kennt, liebt den Umgang mit ihnen. Auch die «Thalsia» ist Ihre Freundin, wenn Sie vollschlank oder fest sind. Für Sie schafft sie den Gürtel und Büstenhalter, in denen Sie sich wohl fühlen. Der Konstruktion liegt eine jahrzehntelange Erfahrung zu Grunde — und Herr Dr. med. Gams, der Sohn der Schöpferin und spätere Besitzer der Thalsia-Betriebe, hat sie besonders noch vom medizinischen Gesichtspunkte aus zur Vollkommenheit gebracht.

Da ist es wohl verständlich, dass alle Modelle der Thalsia-Gürtel bis in jede Einzelheit so durchkonstruiert sind, dass sie den Körper nicht nur gefälligschön formen, sondern auch so stützen und halten, dass sich die Muskeln frei betätigen können, die inneren Organe in die naturgegebene Lage gelegt werden und das Blut gut zirkulieren kann.

Wie Ihre Masse auch sind, selbst für den schwersten Leib, wie für die schwerste Brust, finden Sie bei uns den richtigen Gürtel resp. den passenden Büstenhalter.

**THALYSIA**

Thalsia wird auch Ihnen helfen. Unseren Fachberaterinnen dürfen Sie Ihr volles Vertrauen entgegenbringen. In Kursen, in gründlicher Schulung und in praktischem Verkaufseinsatz in Zürich und in Auslandsfilialen haben sie sich das Wissen und Können angeeignet, durch das sie Ihnen gerne helfen wollen und helfen können



Ihren Füssen zuliebe...

hat die Thalsia in jahrzehntelanger Erfahrung — ständig verbessert und vervollkommenet —, die in vielen Ländern bekannten und sehr geschätzten THALYSIA-SPEZIALSCHUHE geschaffen.

Ob Sie ein «Hallux-valgus» quält, ob Ihnen ein Spreiz-, Knick- oder Hohlfluss usw. das Stehen und Gehen erschwert und Schmerzen verursacht, für jedes Fussübel finden Sie jetzt bei uns den richtigen Schuh, der den Fuss wieder in die gute Stellung bringt, das Übel lindert und die Schmerzen behebt.

Besitzen Sie aber eigene Schuh-einlagen, mit denen Sie ganz und gar zufrieden sind? Dann können wir Ihnen mit Schuhen dienen, die besonders dafür geschaffen sind, den Einlagen bequem Platz zu bieten und festen Halt zu geben.



Spezial-Schuhe

**THALYSIA**

Basel, Gerbergasse 16/Passage  
Bern, Neugasse 43, Interpassage  
Zürich, St. Peterhofstatt 4

**Offene Stellen**



Schule für Soziale Arbeit Zürich

Im Laufe des Jahres 1960 tritt die Vorsteherin der Schule für Soziale Arbeit Zürich in den Ruhestand. Hiermit wird die Stelle von

**Schulvorsteherin oder Schulvorsteher**

zur Neubesetzung ausgeschrieben. Für diese selbständige, verantwortungsvolle Aufgabe sucht der Vorstand des Schulvereins eine reife Persönlichkeit mittleren Alters mit Befähigung zur Leitung der Schule und zum Unterricht in für den Sozialarbeiter wichtigen Grundfächern (wie Recht, Psychologie, Soziologie oder Volkswirtschaftslehre) oder den Methoden der Sozialarbeit; vorausgesetzt wird eine entsprechende akademische Bildung und Beziehung zur sozialen Arbeit oder vertiefte Ausbildung und Praxis in der sozialen Arbeit.

Interessenten erhalten Unterlagen beim Sekretariat der Schule: Zürich 2, Seestr. 110 (im Rietpark). Bewerber richten ihre Anmeldung mit Lebenslauf und Zeugnissen über Studien, Ausbildung und berufliche Tätigkeit sowie Gehaltsanspruch bis 31. Oktober 1959 an den Präsidenten des Schulvereins: Gerichtspräsident Dr. Willy Hochuli, Weidstrasse 9, in Uster.

Wir suchen eine im Bügeln, Flickern und Nähen bewanderte

**Vertrauensperson**

die mit Interesse sich der Pflege der Wäsche unseres Säuglingsheims widmen möchte, und eine saubere, flinke

**Tochter**

ihr zur Hilfe. Schöne, sehr gut eingerichtete Waschabteilung, geregelte Arbeitszeit, anderthalb Freitage pro Woche, gute Entlohnung, komfortables Einzelzimmer. Eintritt nach Uebereinkunft. Anfragen und Offerten an die Leitung des Säuglingsheims «Stern», im Ried, Biel. Telefon (032) 4 18 35.



**Hill's «Vegi»**

Seit 60 Jahren ein Begriff

«Indische Spezialitäten»

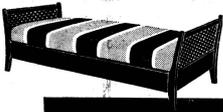
Vegetarisches Restaurant  
Tea-room Zürich  
Sihlstrasse 26/28



**Künast, Zürich  
Kunststuben Maria Benedetti**

Seestrasse 160, Tel. 90 07 15

Die interessante GALERIE mit best-geführtem RESTAURANT und täglichen Konzerten am Flügel



**hugo peters**  
„Werner“, eines von 10 schönen Couchbetten aus eigener Werkstatt — mit und ohne Bettzeugraum.  
Betstatt Fr. 335.—  
Modelle ab Fr. 107.—  
Dazu DEA- und Rosshaarmatratzen.  
Nach individuellen Wünschen, — möglich weich — beliebig hart — oder extra warm.

Befehlshaus Limmatquai 9 Telefon 21 72 70  
**hugo peters**  
ZÜRICH  
LIMMAT  
QUAI 9

Inszerieren  
im Schweizer Frauenblatt  
führt zu Erfolg!

Der Farbenfilm  
**«Frauen im helvetischen Mosaik»**

Produktion Turcia-Film AG, Zürich  
Produzentin Berta Heckl-Schweizer

erscheint nach seinem erfolgreichen Start in Zürich, Bern und Basel nun für die Saison 1959/60 im Beiprogramm zum Film: «Hunde, wollt ihr ewig leben» in weiteren Städten. (Siehe Inserate der Tageszeitungen)



Taschen im Herbst:  
Grosse Formen sind vorherrschend, strenge, schlanke Modelle zechen solchen aus weichem Leder. Als Farbe dominiert Braun in allen Schattierungen.



**Hülle und Fülle**

erzeugt zu viel «Fülle in der Hülle»! Aber gute Verdauung, normale Darmtätigkeit baut der Fülle vor. Besonders jene, die viel sitzen und wenig Bewegung haben, sollten daher besser auf normalisierte Darmfunktion achten, sonst leiden Stoffwechsel, Haut und Figur. DRIX-Dragees halten bei Verstopfung und Darmtätigkeit zuverlässig und beschwerdefrei! — Darmträgheit führt leicht zu vielerlei gesundheitlichen Störungen. DRIX schafft die belastenden Schlacken gründlich weg.



Die flache Originalpackung mit 100 Dragees kostet Fr. 3.85. In Apotheken und Drogerien.

**Fürsorge-Sekretärin**

Wegen Hinschiedes seiner langjährigen  
sucht der Verein Mütterhilfe für seine Beratungsstelle für werdende Mütter in Zürich eine neue Mitarbeiterin, welche die Sekretariatsarbeiten inkl. Buchhaltung übernehmen und sich in die fürsorglichen Aufgaben einarbeiten will. Geschick und Freude im Umgang mit Menschen sind eine wichtige Voraussetzung. Eintritt nach Vereinbarung. Handgeschriebene Offerten mit kurzem Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Referenzen an den Vorstand des Vereins Mütterhilfe, Badenerstr. 18, Zürich 4.

Liebe LeserIn!

Denken Sie beim Schenken an das verbilligte

**Geschenk-abonnement**

(nur für Abonnentinnen) zu Fr. 11.50 anstatt 14.80.

Administration Schweizer Frauenblatt, Winterthur

**Alkoholfreie Gaststätten laden Sie ein**

**Wohin in Zürich?**



**HOTELS UND RESTAURANTS**  
Seidenhof Sihlstrasse 7/9, Nähe Bahnhofstr., Tel. 23 66 10  
Zürichberg Orellstr. 21, Nähe Wald und Zoo, Tel. 34 38 48  
Rigiblick Krattenurmstrasse 59, Aussichtsterrasse, grosser Saal mit Bühne

**RESTAURANTS**  
Karl der Grosse Kirchgasse 14, beim Grossmünster  
Olivenbaum beim Bahnhof Stadelhofen  
Rüti Zähringerstrasse 43, Nähe Central  
Zur Limmat Limmatquai 92

Kein Trinkgeld, kein Bedienungszuschlag!

Zürcher Frauenverein für alkoholfreie Wirtschaften

**Betty Knobel: «Zwischen den Welten»**

Ein schweizerischer Familienroman, der sich im Glarnerland, in Graubünden und Zürich abspielt — also ein ausgesprochen schweizerisches Werk, in dessen Gestaltung, dichterisch verarbeitet, manche Probleme der Schweizer Frauen verwoben sind.  
229 S. in zweifarbigen, broschiertem Umschlag.

Preis Fr. 7.50

Zu bestellen in allen Buchhandlungen und beim Verlag «SCHWEIZER FRAUENBLATT», Technikumstrasse 83, Winterthur, Tel. (052) 2 22 52.  
Benützen Sie untenstehenden Bestellzettel

Die Unterzeichnete bestellt \_\_\_\_\_ Exemplare des Romans Betty Knobel «Zwischen den Welten» à Fr. 7.50 beim Verlag «SCHWEIZER FRAUENBLATT», Technikumstrasse 83, Winterthur

Name und Vorname der Bestellerin:

Genauere Adresse:



Neuzzeitliche Formen und beste Schweizer-Qualitätsarbeit sind die besonderen Vorzüge der Sola-Bestecke. Darum wählen auch Sie:

**SOLA** das bewährte Schweizer Besteck  
Erhältlich in den Fachgeschäften